

Citation style

Loew, Peter Oliver: review of: Robert Traba, Krieg und seine Folgen, Leverkusen-Opladen: Budrich, 2008, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, JGO 59 (2011), 1, p. 133-134, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/805fddd4127c91a43f04c25ef0b2ac71>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

(vorzugsweise aus den reichen Beständen des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau) sowie Nachkriegsbefragungen durch die Justiz (meist aus der Abteilung des Bundesarchivs in Ludwigsburg). Abschließend wird die Einstellung der christlichen bzw. ethnisch polnischen Mehrheitsbevölkerung zu den antisemitischen Maßnahmen der Besatzer aufgefächert.

Im nächsten Kapitel behandelt Młynarczyk die Massenmorde der „Aktion Reinhard“ im Distrikt Radom. Dabei geht er erst auf die Entscheidungsfindung für das ganze Generalgouvernement und die Befehlswege in den Distrikten ein, die er besonders klar darstellt. Der Ablauf der Aktionen in den einzelnen Kreisen wird in grob chronologischer Reihenfolge dargestellt. Das Kapitel beschäftigt sich anschließend ebenfalls mit den jüdischen Reaktionen und den Überlebenschancen sowie den in der polnischen Bevölkerung vorzufindenden Haltungen.

In einem letzten Kapitel vor dem Fazit beschreibt der Autor, wieder aus den genannten drei Perspektiven, die jüdischen Zwangsarbeitslager, die im Distrikt Radom besonders lange bestanden und dem kümmerlichen arbeitsfähigen Rest der jüdischen Bevölkerung paradoxerweise vergleichsweise die besten Überlebensbedingungen boten; besonders treffend wird hier auf die ambivalente Rolle der Funktionshäftlinge eingegangen.

In vielen Fällen diskutiert Młynarczyk aus seiner Sicht fragliche Darstellungen in der Forschungsliteratur und korrigiert diese (besonders S. 51–52, 80, 251, 321, 332, 334). Im Unterschied zu anderen Studien dieses Typs gibt es kein eigenes Kapitel zur justiziellen Aufarbeitung, so dass die verwendeten Prozessunterlagen nicht im Speziellen eingeordnet werden. Angesichts des stimmigen und ohnehin umfangreichen thematischen Zuschnitts und der methodisch sauberen Verwendung der Aussagen fällt diese Auslassung aber nicht übermäßig ins Gewicht. Kleinere editorische Unsauberkeiten (z.B. S. 47, 59, 78, 80–81, 86, 171, 175, 254, 372) lassen sich wohl bei Publikationen dieser Art nicht vermeiden.

Die Arbeit weist an etlichen Stellen über den Distrikt Radom hinaus und wird so als willkommene Ergänzung für jeden, der sich mit dem Verlauf der nationalsozialistischen „Endlösung der Judenfrage“ im besetzten Polen beschäftigt, eine

nützliche und gut lesbare Ergänzung darstellen.

Giles Bennett, München

Krieg und seine Folgen. Budrich UniPress Leverkusen-Opladen 2008. 252 S., Abb. = Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Jg. 1, 2008. ISBN: 978-3-940755-02-5.

Das Ende 2006 in Berlin eröffnete Zentrum für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii Nauk, CBH) dokumentiert mit diesem Jahrbuch den Ertrag seiner ersten anderthalb Tätigkeitsjahre. In den zur Eröffnung gehaltenen Grußworten werden die Erwartungen an die von Robert Traba geleitete Einrichtung genannt: Staatspräsident Lech Kaczyński spricht von dem Ziel, die „Unkenntnis der polnischen Geschichte und Kultur“ zu überwinden, um einen „wahrhaftigen Dialog“ zwischen Deutschland und Polen in Gang zu setzen (S. 13), Bundespräsident a.D. Richard von Weizsäcker nennt „die Aufgabe, gemeinsam ein Bild unserer Vergangenheit zu gewinnen“ (S. 18).

Das Jahrbuch „Historie“ nimmt diese Erwartungen ernst. In einem Überblicksartikel skizziert der Lodzer Historiker RAFAŁ STOBIECKI neue Entwicklungen in der polnischen Historiographie zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die dem Autor zufolge „einen tiefgreifenden Wandel“ durchlebt (S. 37). Dieser sei geprägt vom Einzug der Vergangenheit in Politik, Tourismus und Handel sowie vom Verlust der fachwissenschaftlichen Deutungshoheit. Dennoch sei es in der polnischen Geschichtsschreibung „zu einer Grundsatzdiskussion über die postmoderne Kritik der Geschichtswissenschaft praktisch nicht gekommen“ (S. 43), und den meisten Historikern falle es „ungeheuer schwer [...], sich von den Hinterlassenschaften des engen, positivistischen Denkens über die Vergangenheit frei zu machen“ (S. 44). Den historiographischen Außenblick auf Polen skizziert anschließend ROBERT ŻUREK mit seinem Bericht über den Ersten Weltkongress der Polenhistoriker in Warschau vom Frühsommer 2007.

Ein großer thematischer Block beschäftigt sich, zurückgehend auf ein Symposium vom Juni 2007, mit der „Historiographie der Opferdiskurse in Polen und Deutschland“. MATEUSZ GNIAZDOWSKI

stellt in einer längeren, sehr instruktiven Abhandlung die Geschichte der Forschungen und Schätzungen zu den von Deutschen verursachten polnischen Menschenverlusten während des Zweiten Weltkriegs dar. Er schildert die vor großen Quellenproblemen stehenden, oft auch von politischen Vorgaben geprägten Versuche der Opferzählung und zweifelt abschließend daran, ob es überhaupt noch „möglich sein wird, die älteren Forschungen glaubwürdig überprüfen und korrigieren zu können“ (S. 92). Dennoch haben, wie ZBIGNIEW GLUZA anmerkt, am Warschauer KARTA-Zentrum entsprechende Bemühungen begonnen. Auch auf deutscher Seite waren die Berechnungen der Kriegsverluste stets von politischen Absichten geprägt, nicht zuletzt im Kontext erwarteter Reparationsverhandlungen. RÜDIGER OVERMANS zeigt die Langlebigkeit falscher Opferangaben auf, bringt Beispiele für die Fehlerhaftigkeit vieler, meist viel zu hoch angesetzter Zahlen und beklagt, dass es bis heute „keine Gesamtbilanz der deutschen Menschenverluste im Zweiten Weltkrieg“ (S. 95) gebe. INGO HAAR exemplifiziert dies am Beispiel der Vertreibungsverluste, die keineswegs – wie vom Bund der Vertriebenen nach wie vor behauptet – 2 Mio. Deutsche, sondern nicht mehr als 500–600 Tausend betrügen.

Zweiter inhaltlicher Schwerpunkt des Bandes sind meist kurze Texte zum Themenkomplex „Geschichte, Geschichtspolitik, Kunst“, die ebenfalls aus einer Veranstaltung des CBH hervorgegangen sind. Angeregt durch die große Debatte um die Rolle von Geschichte für den Staat und sein politisches Handeln und die Rolle des Staates für die Entstehung und Popularisierung historischer Narrative, die in Polen seit einigen Jahren im Gange ist, beschäftigt sich ein gutes Dutzend Autoren mit Aspekten von Geschichts- bzw. Erinnerungspolitik in Deutschland und Polen, wobei Stimmen überwiegen, die zur Vorsicht und Zurückhaltung beim politischen Umgang mit Geschichte raten. KAJA KAŹMIERSKA und ANDRZEJ PIOTROWSKI stellen ein Anfang der neunziger Jahre an der Universität Łódź begonnenes Forschungsprojekt „Biographie und nationale Identität“ vor, das mit 53 Zeitzeugengesprächen die Kriegs- und Nachkriegserfahrungen von Polen in einen theoretischen Rahmen stellte. JUSTYNA BALISZ geht in einem längeren Beitrag auf die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Kunstwerken dreier

polnischer Künstlerinnen und Künstler ein, die jeweils individuelle Strategien zum Umgang mit dieser für das kollektive Gedächtnis in Polen nach wie vor zentralen Erfahrung entwickelt haben.

Ein Gespräch über das „Tabu in der europäischen Gedächtnislandschaft an der Wende zum 21. Jahrhundert“ sowie einige Kurzdarstellungen von Projekten und Aktivitäten des CBH schließen das Jahrbuch ab. Bei aller inhaltlicher Heterogenität zeigt es, welche vitale wissenschaftliche Einrichtung Berlin mit der Gründung des Zentrums gewonnen hat und wie vielfältig die Impulse sein können, die aus der polnischen Historiographie und aus einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte Polens und der deutsch-polnischen Beziehungen in die wissenschaftlichen Diskurse der deutschsprachigen Welt Eingang finden können.

Peter Oliver Loew, Darmstadt

HELENA SRUBAR *Ambivalenzen des Populären. Pan Tau und Co. zwischen Ost und West*. UVK Konstanz 2008. 399 S., Abb. = Erfahrung – Wissen – Imagination. Schriften zur Wissenssoziologie, 16. ISBN: 978-3-86764-047-3.

Kinderfilme aus der Tschechoslowakei gehörten zu den wenigen Exportgütern, die sich auch in den Jahren der „Normalisierung“ nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ in der Bundesrepublik großer Beliebtheit erfreuten. Diese Produktionen galten nicht nur als besonders phantasievoll und lustig, sondern auch als Qualitätsfernsehen und zudem als völlig unpolitisch. Helena Srubar zeigt in ihrer Konstanzer Dissertation, dass hinter Serien wie „Pan Tau“, „Die Besucher“ und „Die Märchenbraut“, die zwischen 1969 und 1984 in einer Zusammenarbeit des tschechischen Fernsehens mit dem Westdeutschen Rundfunk entstanden, mehr steckt. Sie argumentiert, dass diese Filme, bei deren Gestaltung der tschechische Partner federführend war, tiefen Einblick in die tschechische Selbstwahrnehmung und -deutung, die damaligen Gesellschaftsvorstellungen sowie die Bewältigungsstrategien für die großen und kleinen Probleme jener Jahre geben. Wie der Titel des Buches ankündigt, geht es Srubar vor allem darum, Vieldeutigkeit herauszuarbeiten. Auf breiter Quellengrundlage, die neben der tschechischen und deutschen Fas-